Mitte = Centre-Ouest = Centro-Ovest

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **34 (2021)**

Heft [13]: **Prix Lignum 2021**

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mitte

Holz ist hochmodern und traditionell zugleich. Das zeigen die rangierten Projekte in der Region Mitte. Der Firmensitz von Swatch in Biel lotet die Grenzen der digitalen Produktion und Formgebung aus. Geschwungen, aber konventioneller gebaut ist der Kindergarten in Ittigen. Aus dem uralten Bestand entwickelt haben die Architekten schliesslich den Einbau in die Stallscheune im Wallis.

Jurierung | *Évaluation des projets* | *Valutazione progetti*
Die Jury der Region Mitte beurteilte insgesamt 67 Eingaben aus dem Kanton Bern, dem Oberwallis und aus Deutschfreiburg. | *Le jury de la région Centre-Ouest a évalué au total 67 envois provenant du canton de Berne, du Haut-Valais et de la partie alémanique de Fribourg.* | *La giuria della regione Centro-Ovest ha valutato complessivamente 67 progetti provenienti dal canton Berna, dall'Alto Vallese e dalla parte germanofona del canton Friburgo.*

Mitglieder | *Membres* | *Membri*
- **Claudia Cattaneo, Kuratorin, ehemalige Co-Leiterin Gewerbemuseum Winterthur, Zürich (Präsidentin)**
- **Andres Herzog, Architekt, Redaktor Hochparterre, Zürich**
- **Roland Ammann, stellvertretender Geschäftsleiter Schreinerei und Holzbau Bantli, Eschenz**
- **Pia Durisch, Architektin, Migründerin Durisch Nolli Architetti, Massagno**
- **Jean-Luc Sandoz, Holzbauingenieur, Leiter Concept bois technologie (CBT), Saint-Sulpice**
- **Walter Schär, Holzbauer, Gründer Schaerraum, Horw**

Jurybegleitung | *Accompagnement du jury* | *Assistenti della giuria*
- **Melanie Brunner-Müller, Projektleitung Prix Lignum, Oberkirch**
- **Thomas Lüthi, Projektleitung Prix Lignum Region Mitte, Hasliberg**

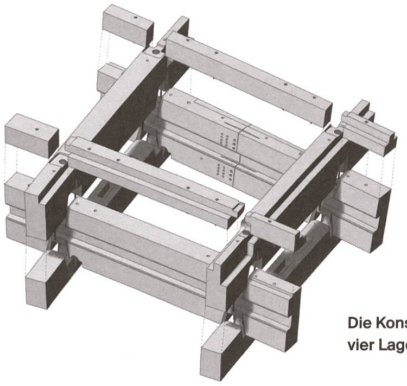
Centre-Ouest

Comme en témoignent les projets primés de la région Centre-Ouest, le bois est un matériau à la fois traditionnel et éminemment moderne. Le siège de Swatch, à Bienne, explore les limites du numérique en matière de recherche de la forme et de production. La nouvelle garderie d'Ittigen joue également sur les lignes courbes, mais sa construction est plus conventionnelle. En Valais, enfin, l'intérieur d'une très vieille étable a été transformé selon le principe de la maison dans la maison.

Centro-Ovest

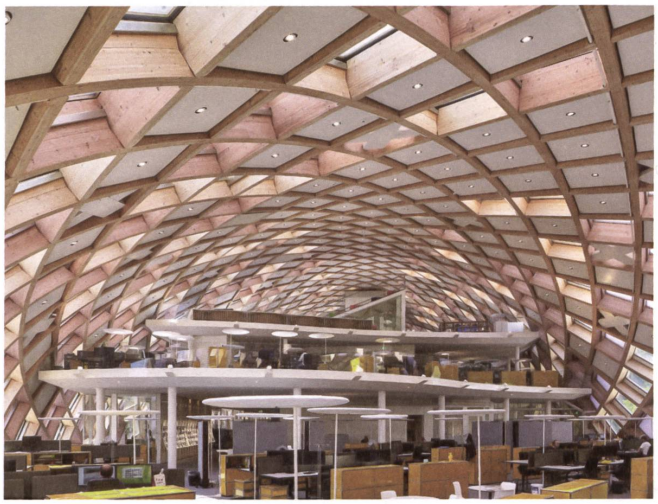
Il legno ingloba caratteristiche ultramoderne e tradizionali. Lo dimostrano i progetti classificati nella regione Centro Ovest. La sede amministrativa di Swatch a Bienne esplora i limiti della produzione e del design digitale. Caratterizzato da una costruzione più convenzionale, l'asilo di Ittigen presenta tuttavia armoniose forme arcuate. In Vallese, gli architetti hanno sviluppato la costruzione incorporandola all'antica struttura di economia rurale esistente.

Der Swatch-Hauptsitz windet sich 240 Meter lang durch den Park in Biel.
Foto: Nicolas Grosmond



Die Konstruktion ist aus vier Lagen aufgebaut.

Die Dachkonstruktion besteht aus 4600 unterschiedlichen Elementen.



Das Dach ermöglicht spektakuläre Räume im Inneren.

13 Erster Rang

Digitale Höchstleistung

Über acht Jahre plante und baute Swatch Group am neuen Hauptsitz in Biel. 2019 wurden die drei Neubauten feierlich eröffnet. Der japanische Architekt Shigeru Ban entwarf einerseits zwei Holzgebäude: ein Bürohaus für Omega und ein Museum. Für die Uhrenmarke Swatch sollte es medienwirksam sein. Also plante der Architekt ein 240 Meter langes Gebäude, das sich von der Laderampe bis zum Haupteingang durch den Park windet, die Strasse monumental überdacht und in einen Konferenzsaal im Museumsgebäude mündet. Die Form fällt aus dem Kontext. Sie ist eine digitale Meisterleistung. Der Holzbauer Blumer Lehmann fertigte das Dach als Netztragwerk, bei dem alles mit allem zusammenhängt und das ohne rechten Winkel auskommt. Total 4600 unterschiedliche, millimetergenau gefräste Hauptelemente haben die Zimmerleute nach einem ausgeklügelten Prinzip zusammengesteckt. Den längsten Träger flochten sie über 130 Meter durch die Struktur. Ganz im Sinn der Uhrenmarke stammt alles Holz aus der Schweiz. Weisse Kreuze in den Dachfeldern, die für gute Akustik sorgen, unterstreichen die Swissness. Das Holzdach nimmt allerlei Technik auf für Licht, Lüftung oder Photovoltaik. Um Gewicht zu sparen, sind manche Waben als luftgefüllte Kissen konstruiert. Opake, transluszente und transparente Felder wechseln sich ab und bringen Licht ins Innere, das an die japanische Architektur erinnert. Den Kopf auslüften kann man auf den Raucherbalkonen, die durch die Schlangenhaut stossen.

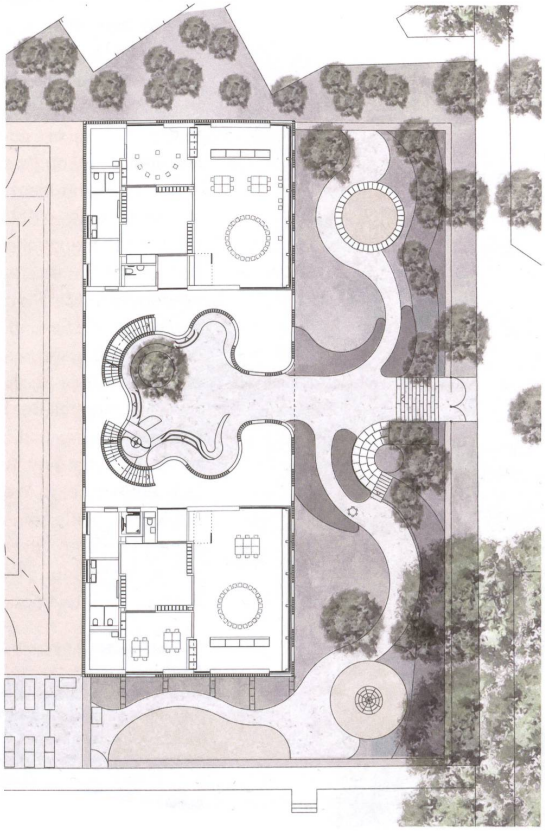
Der Aufwand für die Struktur ist gewaltig. Im Innenraum erlebt man sie vor allem beim Eingang und im überhohen Mittelteil in ihrer ganzen Wucht. Darunter richtet Swatch kompakte Bürogeschosse ein, die als Massivbau konstruiert sind und einen ruhigen Gegenpol zum Holzspektakel bilden. Die Atmosphäre lockern bunte Möbel und kleine Atrien auf, in denen Olivenbäume wachsen.

Die Schlange ist das aufsehenerregendste Gebäude, das in Biel je gebaut wurde. Es trägt das Holz medial in die Welt hinaus und lockt Touristen wie Mitarbeiterinnen in die Stadt. Mit der ausgeklügelten Dachkonstruktion stösst der Holzbau in neue Sphären der digitalen Planung und Fertigung vor. Das Tragwerk ist eine Sonderanfertigung an der Grenze des technisch Möglichen, das der Holzbaubranche ein neues, prägnantes Image verleiht. Fotos: Didier Boy de la Tour

Swatch Hauptgebäude, 2019
Nicolas-G.-Hayek-Strasse 1, Biel BE
Bauherrschaft: **Swatch Group, Biel**
Architektur: **Shigeru Ban Architects, Paris / Tokio**
Gesamtleitung, Ausführungsplanung, Baumanagement: **Itten + Brechbühl, Basel**
Bauingenieur: **SJB Kempter Fitze, Frauenfeld; Schnetzer Puskas Ingenieure, Bern; Création Holz, Herisau**
Holzbau: **Blumer Lehmann, Gossau**
Schreiner: **Röthlisberger Innenausbau, Gümligen**
Holzart: **Fichte / Tanne, naturbelassen**

Aussen gibt sich der Kindergarten in Ittigen rechteckig, innen schwingt er rund.

Die Ausstattung der Räume ist kindergerecht, aber nicht kindlich.



Erdgeschoss mit Umgebung.

14 **Zweiter Rang**

Ruhe und Bewegung

Wie müssen Bauten für Kinder beschaffen sein, damit sie zum anregenden Lern- und Spielumfeld werden? Der Kindergarten Rain in Ittigen macht es vor: Das Draussen, Drinnen und Dazwischen bilden ein organisches Ganzes, in welchem das Material Holz einen gewichtigen Part übernimmt, sowohl konstruktiv wie auch atmosphärisch.

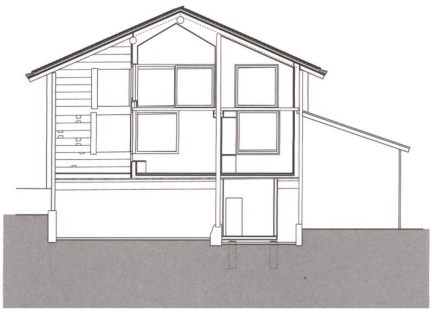
Die Aufgabe war nicht einfach, die Bauparzelle knapp bemessen. Die Architekten setzten den Baukörper direkt an den Sportplatz und entwarfen einen zweigeschossigen Bau statt eines flachen Pavillons, wie er für Kindergärten üblich ist. So entstand Raum für eine gestufte Gartenlandschaft mit Treppe, Spielnischen und Wegen. Bereits von aussen kündigt sich ein ungewöhnliches Konzept hinter der durchlässigen Fassade an. Lamellen umhüllen den rechteckigen und rational komponierten Holzbau. In der Mitte geben sie den Blick frei auf den Innenhof, der markant geschwungen ist. Je zwei Kindergarteneinheiten flankieren den offenen Binnenraum beidseitig. Die gedeckten Terrassen, die den Hof umgeben, bilden mit ihrer organischen Form grosszügige Vorzonen. Im Erdgeschoss ist die Plattform vom Boden leicht abgehoben, im Obergeschoss erreicht man sie über zwei gerundete Treppen. Und hinunter benutzen die Kinder oft und gern die Rutschbahnröhre.

Der Bau ist eine reine Holzkonstruktion. Er ist vertikal und horizontal klar strukturiert. Die wetterexponierten Holzteile sind farblos druckimprägniert und hell geölt, die übrigen mit pigmentiertem Öl behandelt. Die Anlage kommt dem haptisch-sinnlichen Erleben von Kindern unaufdringlich entgegen, ohne kleinmassstäblich zu sein. Das zeigt sich auch in verschiedenen Details, etwa in den vertikalen Griffen der raumhohen Glastüren oder in den Treppengeländern. Die Ausstattung der Räume ist kindergerecht, aber nicht kindlich. Die Fensterbänke werden als Tisch oder Sitzgelegenheit genutzt, die eingebauten Etagenmöbel sind Schlafnische, Ritterburg und Kletterturm.

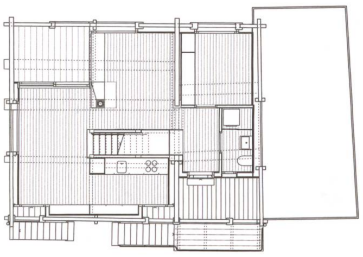
Trotz der schwierigen Ausgangslage haben die Architekten einen stimmungsvollen Ort geschaffen, der Bewegung und Ruhe ausstrahlt. Im Wechselspiel von Innen und Aussen, von geschlossenen, durchlässigen und offenen Räumen schafft der Kindergarten Rain eine Atmosphäre heiterer Geborgenheit: rational und verspielt zugleich. Fotos: Alexander Gempeler

Vierfachkindergarten Rain, 2020
Ittigen BE
Bauherrschaft: **Gemeinde Ittigen**
Architektur: **Büro B Architekten, Bern**
Bauingenieur: **Indermühle Bauingenieure, Thun**
Holzbau: **Wenger Holzbau, Steffisburg**
Schreiner: **Hinze Fensterbau, Tecknau; Forster, Oberburg; Joss Schreinerei, Ittigen**
Landschaft: **David Bosshard, Bern**
Holzart: **Fichte / Tanne, geölt**

Aussen hat sich die Stallscheune in Gluringen kaum verändert.



Querschnitt



Erdgeschoss

Wände und Decken sind durchgehend mit Sperrholz verkleidet.

Die Fenster geben den Blick auf die alte Struktur frei.

15 Dritter Rang

Innere Verwandlung

Wer den alten Dorfteil von Gluringen in der Oberwalliser Gemeinde Goms besucht, erkennt kaum, welches der schönen alten Gebäude entlang der Dorfstrasse umgebaut und nun prämiert wurde. Die gewachsene Dorfstruktur ist ein jahrhundertealtes Kulturgewächs aus Holz – wäre da nicht der Wandel in der Landwirtschaft, der die alten braun- und schwarzgebrannten Bauten zu leeren Denkmälern vergangener Tage werden liess.

Dem gebürtigen Gommer Architekten Roman Hutter ist die Problematik bekannt. Um die alte Bausubstanz zu transformieren, lässt er im Kleinen möglichst unauffällig Neues in Altes hineinfinden. In die Deutschschweiz ausgewanderte Heimweh-Gommer nutzen das Haus neu als Zweitwohnsitz. Von aussen ist der Umbau kaum wahrnehmbar. Dass die Verwandlung des unbenutzten Stalls so zurückhaltend ausfällt, zeugt von der Liebe zu Bausubstanz und Landschaft und zahlt sich für das intakte Dorfbild aus.

Wer ankommt, öffnet zuerst von aussen die alten Holzläden, um das neue Innere freizulegen, das als Haus im Haus gebaut wurde. Einfache Fenster bringen genug Tageslicht ins Gebäude. Sie sind zurückversetzt von der alten Fassade und auf die bestehenden Öffnungen angepasst. Der Zugang ins Haus führt durch eine niedrige Tür in einen kleinen Vorraum. Von hier öffnet sich eine verglaste Wohnungstür in die neuen Zimmer.

Ein subtiles Spiel von Licht und Schatten prägt die Räume. Wände und Decken sind durchgehend mit Sperrholz verkleidet. Zusammen mit den Massivholzboden erhalten die kleinen Zimmer so eine gewisse Grosszügigkeit. Der Architekt passt die Zimmer mit grosser Sorgfalt und handwerklichem Geschick in den Altbau ein. Er behandelt den Bestand mit Respekt und integriert das Neue mit einer klaren gestalterischen Haltung. Eine Loggia gibt den Blick auf das alte Gebälk frei und lässt uralte Kerbungen in den Balken erkennen. Sie stammen von einer noch früheren Vergangenheit: Als wiederverwendetes Baumaterial haben sie hier vor Generationen zum wiederholten Mal Platz in einer neuen Konstruktion gefunden. Es sind diese Spuren der Zeit, die dem Licht Zugang nach innen verschaffen und eine einzigartige Stimmung ermöglichen.

Die Offenheit der Bauherrschaft für diese reduzierte Lösung und der Umgang des Architekten mit diesem Freiraum verdienen einen Preis. Das Projekt zeigt: Wer sensibel vorgeht, kann die leeren Ställe transformieren, ohne gewachsene Strukturen zu zerstören. Diese ‹kulturelle Vorwärtsbewegung› ist an vielen Orten in der Schweiz dringend nötig. Fotos: Markus Käch

Stallscheune Gluringen, 2020
Gluringen VS
Bauherrschaft: **Familie Imoberdorf, Gluringen**
Architektur: **Roman Hutter Architektur, Luzern**
Holzbau: **Holzbau Weger, Münster**
Holzart: **Lärche, naturbelassen**

16 Stützen aus Massivholz suchen den Anschluss an das alte Schulhaus in Seedorf.

16 Die Schulzimmer im Obergeschoss gehen bis unters Dach.

Anerkennungen

16 Die Geschichte weiterspinnen

Ein zweigeschossiger Holzbau ergänzt ein erhaltenswertes Schulhaus in Seedorf im Berner Seeland, das die Architekten zeitgleich renoviert haben. Zusammen mit einem weiteren Schulgebäude entsteht ein dreiseitig gefasster Pausenhof, der sich zur Juralandschaft öffnet. Respektvoll ordnet sich der Neubau unter und bewahrt damit die Präsenz des Altbaus.

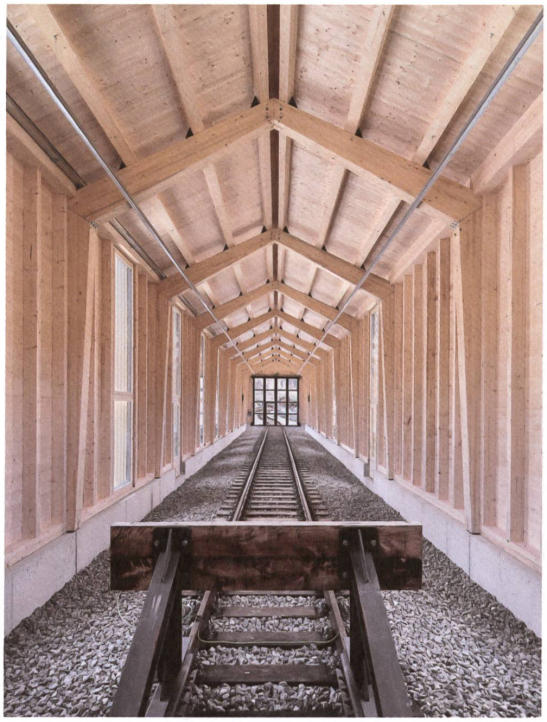
Auf diese Weise verdichten die Architekten das Ensemble und stärken zugleich den Ort. Unter dem prägnanten Krüppelwalmdach vereinen sie die Klassenzimmer, Kindergartenräume, eine Bibliothek und eine Mehrzweckhalle. In Anlehnung an die Landwirtschaftsbauten in der Umgebung und an das ehemalige Gemeindehaus wählten sie Holz als primäres Baumaterial. Die markanten Rundholzstützen aus massiver Fichte prägen den Portikus des neuen Schulgebäudes. Dieser regengeschützte Aufenthaltsbereich ist das Herzstück der Anlage. Im Inneren sind die neuen Räume hell und angenehm. Eine Kassettenvertäfelung verleiht ihnen ein Gefühl von Massstäblichkeit und Behaglichkeit. Die aufgesetzten Fichtenlatten verdecken die Stossfugen der Dreischichtplatten. Die Bullaugen im oberen Korridor und die Farben heitern die Stimmung auf und schlagen eine Brücke zum historischen Schulhaus von 1926.

Die Jury würdigt die städtebauliche Qualität des Projektes und die sorgfältige handwerkliche Umsetzung. Die Architekten gehen behutsam mit dem Bestand um und nutzen die Farbe und Vielteiligkeit des Holzbaus, um an bestehende Themen anzuknüpfen. So finden sie in Holz eine angemessene Antwort auf den alten Massivbau.

Fotos: Damian Poffet

Schulhaus, 2019
Seedorf BE
Bauherrschaft: **Einwohnergemeinde Seedorf**
Architektur: **Thomas De Geeter Architektur, Zürich**
Bauingenieur: **Pirmin Jung Schweiz, Rain**
Holzbau: **Zaugg, Rohrbach**
Schreiner: **Zaugg, Rohrbach; BBF Weber, Fehraltdorf**
Holzart: **Fichte / Tanne, deckend gestrichen**
Label Schweizer Holz (Tragwerk und Fassade) →

17 Die Erweiterung verändert die Ausrichtung des Wohnhauses in Brügg von der Strasse hin zum Garten.



18 Der Innenraum der Lokremise in Zweisimmen wirkt fast sakral.

17 Raumschichten

Das Haus aus den 1930er-Jahren steht in einem Einfamilienhausquartier in Brügg, einem Vorort von Biel. Um für die beiden Familien darin mehr Platz zu schaffen, haben die Architekten das Gebäude mit einem Holzbau erweitert. Der Anbau ergänzt beide Wohnung um einen fünfzig Quadratmeter grossen Wohn- und Essraum mit Küche. Die Erweiterung verändert die Ausrichtung der Wohnungen von der Strasse hin zum Garten: Eine schmale Veranda bildet einen Filter zum angrenzenden Grünraum und verbindet Innen und Aussen sanft. Auf Wunsch der Bauherrschaft ist der Anbau aus Holz. Der vorfabrizierte Holzrahmenbau ist mit Weisstanne aus der Schweiz verkleidet. Zum Garten hin sind die Balken der Tragstruktur offengelegt. Eine Leichtigkeit entsteht, zu der auch das Netz der Absturzsicherung und das filigrane Vordach beitragen. Den Bestand haben die Architekten nur sanft renoviert und in der alten Küche ein neues Bad eingerichtet. In die neue Raumschicht gelangt man über einen kleinen Zwischenraum mit Garderobe, wo vorher das Bad war. Eine schmale Doppelflügeltür führt in die neue Grosszügigkeit des Anbaus – räumlich inszeniert über drei Tritte. Im Innenausbau werden lasierte Dreischichtplatten verwendet, zusammen mit den Schreinerarbeiten aus Eichenholz.

Die Architekten gehen gekonnt mit Raumstimmungen um und entwerfen sorgfältige Details. Der Anbau feiert den Holzbau und setzt ihn in Bezug zum gemauerten Bestand. So leistet das Projekt einen wichtigen Beitrag für die Verdichtung kleinteiliger Wohnquartiere. Es zeigt, dass der Holzbau prädestiniert ist für diese zentrale Aufgabe. Fotos: Aurel Martin

Anbau Mehrfamilienhaus, 2020
Rebhalde, Brügg BE
Bauherrschaft: **Valérie Rossel, Brügg**
Architektur: **Atelier 4036, Zürich**
Holzbau: **Stuber Holzbau, Schüpfen**
Metallbau: **Rüfi Metallbau, Lyss**
Holzart: **Fichte / Tanne, lasiert**

18 Gespür für das Einfache

Der Bahnhof Zweisimmen erfährt gerade einen gehörigen Erneuerungsschub. Die Bern-Lötschberg-Simplon-Bahn (BLS) investiert hier um die 60 Millionen Franken in neue Infrastruktur. Da ist ein Schopf für einige Lokomotiven mit einem Budget von 750 000 Franken eine Nebensache, könnte man meinen. Nicht so für die BLS. Mit dem Neubau der Lockremise beweist die Bauherrin zum wiederholten Mal ein gutes Gespür für das Einfache.

Der gut fünfzig Meter lange und sechs Meter breite Bau wirkt von aussen recht unscheinbar und begrenzt das äusserste Abstellgleis im Süden. Das Gebäude dient dazu, die Schnee-Loks im Winter vor dem Wetter zu schützen. Die Architekten haben diese Aufgabe ungekünstelt und mit zeitgemässer Holzbauweise umgesetzt. Sie nutzten das bestehende Fundament und passten es lediglich leicht an. Ein einfacher Dreigelenkrahmen dient als Primärtragwerk, bildet die Form des Satteldachs und trägt im Fünfmeter-

19 Die Fassade der Badeanlage Bueberseeli in Bern wirkt je nach Blickwinkel unterschiedlich durchlässig.

18 Die lamellenartige Fassade aus Lärche ist raffiniert einfach montiert.

19 Der Holzbau orientiert sich an den denkmalgeschützten Garderobenbauten des Marzilibads in Bern.

raster die sekundären Teile für Wand und Dach. Die ungedämmte Konstruktion erzeugt dank ihrer Einfachheit und dem klaren Rhythmus der Fenster das räumliche Gefühl einer Kathedrale. Die lamellenartige Fassade aus Lärche ist raffiniert einfach montiert und zeigt, dass die Planer auch den langfristigen Unterhalt mitgedacht haben. So können die vertikalen Latten von innen gelöst und ersetzt werden. Erstellt wurde die Remise mitten im Winter – möglich dank der hohen Vorfabrikation.

Einfach schön ist die neue Lokremise geworden. Ein zweckmässiger Nebenbau – nicht mehr und auch nicht weniger. Diese Klarheit verdient eine Anerkennung. Fotos: Thomas Telley

Lokremise, 2020
Zweisimmen BE
Bauherrschaft: **BLS Netz, Bern**
Architektur: **ASP Architekten, Bern**
Bauingenieur: **Indermühle Bauingenieure, Thun**
Holzbau: **Zimmerei Chaletbau Schletti, Zweisimmen**
Holzart: **Fichte, naturbelassen**

19 Im Fluss der Zeit

Unterhalb der Berner Altstadt wird seit Jahrhunderten in der Aare gebadet. Die heutige Erscheinung der Badeanlage Marzili ist von der Umgestaltung Ende der 1960er-Jahre geprägt, als die Stadt den alten Aarelauf bis auf einen kleinen Rest – das Bueberseeli – aufgeschüttet hat. Nach der Notschliessung des Bueber 2015 erneuerte Bern die Anlage und reaktivierte das verlandete Bueberseeli durch einen Aarezufluss.

Der neue Holzbau sucht seine Typologie in Anlehnung an die denkmalgeschützten Garderobenbauten des Marzilibads. Zugleich wird die neue Hochwasserschutzkante aus Beton integriert. Die Geometrie der Abschlusswand aus Holz entlang der Aare orientiert sich am Vorgängerbau. Die Steganlage mit Sitzbänken wirkt dank gleichmässiger Bretterschalung je nach Blickwinkel verschieden durchlässig. Tragstruktur und stark beanspruchte Hölzer wie der Bodenrost und die zeitweise im Wasser stehende Aufprallschalung sind aus Eiche, weniger strapazierte Bauteile aus Fichte. Bis auf den Bodenrost und die Dachkonstruktion sind sämtliche Holzbauteile analog zu den alten Garderobenbauten hellgrau gestrichen.

Die Architekten erweitern das denkmalgeschützte Bad mit Fingerspitzengefühl. Sie denken die Badeanlage räumlich klug weiter, knüpfen an bestehende Themen des Holzbaus an und verbinden Infrastruktur mit Freizeit. Auf den Sitzbänken spüren die Bernerinnen und Berner jeden Sommer die atmosphärische Qualität des Holzes, einem seit jeher zentralen Material der schweizerischen Freibadarchitektur. Fotos: Rolf Mühlethaler

Umbau und Sanierung Bueberseeli im Marzilibad, 2019
Aarstrasse, Bern
Bauherrschaft: **Hochbau Stadt Bern, Bern**
Architektur: **Rolf Mühlethaler Architekt, Bern**
Bauingenieur: **Indermühle Bauingenieure, Thun; IUB Engineering, Bern**
Holzbau: **Wenger Holzbau, Steffisburg**
Holzart: **Eiche, deckend gestrichen**